

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortsschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rähle in Groß-Okrilla.

Br. 68.

Mittwoch, den 7. Juni 1905.

4. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 6. Juni 1905.

— Einen bedauerlichen Unfall erlitt am heutigen Vormittag der allgemein bekannte und beliebte Fleischermeister Robert Oues. Derselbe war früh auf seine Wiese zum Gras mähen gegangen, mußte sich jedoch im Laufe des Vormittags infolge eingetretenen Unwohlseins nach seiner Wohnung begeben, kaum war er dort angekommen, erlitt er einen Schlaganfall, welcher ihm die eine Körperseite lähmte und Bewußtlosigkeit herbeiführte. Dem Vernehmen nach, soll eine Besserung des Zustands eingetreten sein.

— Ein bedeutendes Wort über das Verhältnis der evangelisch-lutherischen Konfession zur römisch-katholischen Kirche hat kürzlich König Friedrich August beim Besuche des Papstes in Vauyen, der bekanntlich eine Simultankirche ist, gesprochen, als er auf eine Begrüßungsrede des Herrn Pastor prim. Müllers antwortete. Der Monarch wies auf das viele Gemeinsame beider Kirchen hin, versicherte die evangelische Kirche seines größten Interesses und fortwährenden Wohlwollens und mahnte zu gemeinsamer Bekämpfung des gemeinsamen Feindes. Dieses Königswort ist nicht nur ein Zeichen toleranter Gesinnung, sondern auch ein Beweis dafür, daß König Friedrich August die in der christlichen Lehre liegenden sittlichen Kräfte in ihrer vollen Tiefe erkannt hat und würdigt.

— Vor der II. Strafkammer hatte sich der 26 Jahre alte, in Reichenbach bei Königbrück wohnende, bisher unbescholtene Rutscher Johann Franz Böhle wegen Vergehens nach § 318 des Reichsstrafgesetzbuchs zu verantworten. Die Verurteilung führte Rechtsanwalt Kuboff. Als der Angeklagte am Abend des 10. Dezember vorigen Jahres mit einem von ihm geleiteten zweispännigen Lastwagen die Landstraße zwischen Dresden und Königbrück verließ, fuhr er trotz Tönen des Läutewerkes herannahenden Eisenbahnzuges auf das Bahngleis und er fuhrte hierdurch aus Fahrlässigkeit eine Gefährdung desselben herbei. Das Gericht hielt 30 Mark Geldstrafe, eventuell 6 Tage Gefängnis, als angemessene Abmahnung. Dresden. Der „Dr. Anz.“ schreibt: Eine Anzahl Tageblätter brachten vor einigen Tagen den von einem Nachrichtenbureau herkommenden Bericht über die letztwilligen Bestimmungen eines bedeutenden Industriellen Dresdens. Die in diesem Bericht enthaltenen Mitteilungen sind, wie uns von kompetenter Seite mitgeteilt wird, fast durchweg erfunden und scheinen nur dazu bestimmt zu sein, Empörung zu erregen.

— Ein größerer Waldbrand entstand am Sonntag gegen Mittag in der Nähe am Ottendorfer Staatsforstrevier. Dem Brande fiel auf einer Fläche von etwa 6 Hektar der bis 30 jährige Niefersbestand zum Opfer.

— In Vorstadt Striesen ergriff die Frau eines hiesigen Gewerbegehilfen nach vorausgegangenem heftigen Streit mit ihrem Mann die gefüllte Spiritusflasche, schüttete den Inhalt auf ihre Kleider und setzte sie in Brand, um durch Verbrennen sich den Tod zu geben. Sie überlebte kaum mit dem Leben davonkommen.

— Königsbrück. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben: 55 Rinder, 19 Käuferf Schweine und 25 Ferkel. Der Preis für Rinder stellten sich pro Stück 250—350 Mk., für Käuferf Schweine pro Paar 100—150 Mk. und für Ferkel pro Paar 36—67 Mk.

— Die am Sonntag nachmittag 2 Uhr auf dem hiesigen Artillerie-Exerzierplatz abgehaltenen diesjährigen Rennen des Königsbrücker Reitvereins waren von besonders schönem, jedoch ziemlich heißem Wetter begünstigt und nahmen unter Anteilnahme eines sehr zahlreichen Publikums aus der Stadt und der weiteren Umgebung einen spannenden und sportlich atzregenden Verlauf.

— An alle Kraftfahrer Sachsens ergelst seitens des Ausschusses für die am 2. Juli d. J. Seiner Majestät dem König Friedrich August in Dresden darzubringende Zulassungsfahrt die Bitte, sich dieser Fahrt mit anzuschließen. Auskünfte erteilen und nehmen entgegen: für Motorräder Herr Dr. med. Krüger, Dresden 29 für Motorwagen: Herr Direktor Hans Dietrich, Helfenberg (Sachsen).

— Weihen. Der am Montag vormittag 11 Uhr 21 Min. fällige fahrplanmäßige Zug Nr. 1650, der 38 Achsen hatte und auf der Kopplation des hiesigen Bahnhofs einfahren muß, bremste vorfahrtsmäßig vor dem Einfahrtziel, kam aber ins Rutschen, überfuhr die Drehscheibe und den Brellbock und drückte die Dresden Straße hinaus. Maschine, Packmeisterwagen und 5 Personenwagen sind beschädigt, acht Personen verletzt, Führer und Erzieher unbeschädigt. Wenn die Schuld bemessen ist, noch unauferklärt. Vier Personen mußten auf dem Bahnhofe sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Ein Altbald von Dresden-Friedrichstadt telegraphisch beordeter Rettungszug traf bereits 1 Uhr 12 Min. ein und begann mit den Aufräumarbeiten, die um 4 Uhr beendet waren.

— Döbeln. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag hier. Der Fabriktempner Claus war mittags handbedeutend getraut worden; am Sonntag sollte die kirchliche Trauung und Hochzeitsfeier sein. Während die Braut, eine Fabrikarbeiterin zu Hause die Vorbereitungen traf, wollte der Bräutigam am Nachmittag in der Mulde baden. Da die Badeanstalt nur für Frauen geöffnet war, mietete er mit seinem Großvater eine Gondel und ging von dieser aus in die freie Mulde. Als er gebadet hatte und nun wieder in die Gondel klettern wollte, verließ ihn die Kräfte, oder es trat ihn vielleicht auch ein Schlaganfall, und vor den Augen des Großvaters ertrank er. Die Hochzeitsgäste kamen in ein Trauerhaus.

— Freiberg. Der 27 Jahre alte Kaufmann Eward Raundorf von hier, über dessen Vermögen am Sonnabend der Konkurs eröffnet worden war, versuchte Sonntag morgen, anscheinend im Zustande geistiger Unachtung, seiner 22 Jahre alten Ehefrau mit einem Messer die Kehle zu durchschneiden und sie zu erlöten. Die Frau wehrte sich jedoch und schrie laut um Hilfe, so daß Raundorf von ihr abließ. Er brachte sich hierauf Schmitze am Handgelenke und an der Kehle bei. Raundorf ist nach kurzer Zeit im Krankenhaus verstorben. An dem Aufkommen der Frau wird ebenfalls gezweifelt.

— Leipzig. Fleischvergiftungen in größerer Anzahl sind nun auch im Stadtgebiet Leipzig festgestellt worden. Im Osten Leipzigs sind eine ganze Reihe neuer Erkrankungen festgestellt worden. Es ist erwiesen, daß sie Folge des Genusses von Schweinefleisch sind, das von dem Fleischer Möbius in Möckern bezogen worden ist. Im Hause Dörffelsstr. 16a sind allein zwölf Personen erkrankt. Alle Erkrankten hatten Fleisch gegessen, das von der Frau Dargart, einer Schwester des inzwischen bekanntlich verhafteten Fleisches Möbius, aus Möckern bezogen worden war. Die Art der Erkrankung ist zum Teil schwer. Einige Kranke befinden sich indes bereits auf dem Wege der Besserung. Der Fleischer Ernst Eduard Otto Wolther aus Böhlitz-Schrenberg, der ebenfalls infiziertes Fleisch verkauft und dadurch die Krankheitsfälle in Böhlitz-Schrenberg mit verschuldet hat, ist flüchtig geworden. Der Geselle des Fleischermeisters Otto Wolther, daselbst wurde Donnerstag nachmittag ebenfalls in Haft genommen.

— Feuerdings beginnen Vertreterinnen des „schwachen“ Geschlechts sich hart auf Einbruchdiebstähle zu legen. Nachdem erst vor wenigen Tagen eine Kontoristenfrau wegen

solcher Mauseereien eingestekt worden ist, wurde jetzt die Ehefrau eines Wagenaufschreibers in Volksmorsdorf verhaftet, die gewaltsam in die Wohnung eines Privatmannes eindrang und eine Kaffete mit diversen Sparkastenbüchern und 1000 Mk. barem Gelde stahl. Das Geld nahm sie mit, die Kaffete mit den Büchern ließ sie im Flur liegen. Bei ihrer Verhaftung wurde die Barsumme noch in ihrem Besitze gefunden.

Aus der Woche.

Nicht mit Phrasen, Witen und schöngeistigen Betrachtungen läßt sich das große Ereignis abtun, das sich bei Tsushima vor den Augen der erstaunten Welt abgepielt hat. Die Vernichtung der russischen Flotte ist ein Geschicknis von so ungeheurer Bedeutung, wie wir es seit Sedan noch nicht wieder erlebt haben. In seinen Vorbedingungen aber und seinen wahrscheinlichen Folgen übertrifft es Sedan noch bei weitem. Seit 15 Jahren besteht bei allen europäischen Mächten die Spekulation, das uralte Kulturreich China für die westliche Zivillisation, besonders für den Welthandel zu erschließen. Dort, in einem riesigen, dessen Bevölkerung weit größer ist als die von ganz Europa, waren noch glänzende Geschäfte zu machen und so unternahmen die europäischen Handelsnationen einen Wettlauf, um den chinesischen Markt zu erobern. Um sich eine Grund- lage für den Handel zu schaffen, begannen sie zu „pachten“: Deutschland Kiautschou, England Wei-Hai-Wei, Rußland Port-Arthur. Von letzteren versprach man sich am meisten, denn Rußland hatte die große sibirische Bahn gebaut und sich damit einen bequemen Landweg nach China geschaffen. Port-Arthur, in gemäßigter Zone liegend und fast das ganze Jahr hindurch eisfrei, wurde russischer Kriegshafen und übertrug in seiner Bedeutung um ein erkleckliches Bladiwostok, das sieben bis acht Monate vom Eise blockiert ist. Die große Halbinsel zwischen Liautung, auf dem Port Arthur und Dalni liegen, und Bladiwostok bildet das Kaiserthum Korea, das in seiner Unabhängigkeit eigentlich erst durch die Erfolge der Japaner in ihrem letzten Kriege gegen China geschaffen worden ist. Um ihre Herrschaft in Ostasien fest zu begründen, mußten sich die Russen vollständigen politischen und militärischen Einfluß in Korea verschaffen. Sie glaubten dabei nichts weiter befürchten zu müssen, als die Eifersucht europäischer Mächte, besonders Englands. So muß besonders betont werden, daß kein Mensch an den ernstlichen und erfolgreichen Einspruch Japans dachte. Hatte es sich doch Japan vor 30 Jahren gefallen lassen müssen, daß ihm Rußland den schönen südlichen Teil der Insel Sachalin abknöpfte; hatte es doch im Jahre 1895 noch bei Friedensschluß von Schimonoseki den vereinigten Forderungen Rußlands, Deutschlands und Frankreichs ohne weiteres nachgegeben; und der leichte Sieg über China entschied in den Augen der europäischen Mächte nichts für die japanische Kriegstüchtigkeit. Das ist der große Nachteil der europäischen Intelligenz, daß sie nur diejenigen Formen der Kultur als solche anerkennt, die der ihren gleichen und die nach ihrer Schablone sich gebildet haben. Die Japaner galten bisher als ein halbwildes Volk, etwa wie die Montenegroer oder die Morokkaner. Für Japan aber waren die starke Einflußnahme Rußlands in Ostasien, die Bedrohung der Selbstständigkeit Koreas und die Rücksichten Rußlands, Englands und Deutschlands in seiner nächsten Nähe Dinge von höchster nationaler Bedeutung; denn durch alle diese Geschäfte wurden Japans natürliche Beziehungen zum ostasiatischen Festlande stark unterbunden, ja sie drohten ihm das nationale und mercantile Lebensmark zu durchschneiden. Vielleicht haben die europäischen Mächte dies zeitig genug erkannt. Aber was

Japan gegenüber den immensen Handelsvortheilen, die sie sich in Ostasien versprochen! So kam, was nach Lage der Dinge kommen mußte: Japans beschiedene Forderungen an Rußland blieben unbeachtet, die Antworten des Japans wurden ungebührlich und unter nichtigen Vorwänden hinausgezögert und selbst das von den Japanern gestellte Ultimatum beachtete man in Petersburg kaum. Da riß den Japanern endlich die Geduld und sie begannen den Krieg auf den Rußland in keiner Weise vorbereitet war. Zwar glaubte die russische Verwaltung ihre volle Schuldigkeit getan zu haben, denn Geld war für die militärische Sicherstellung Ostasien in Hülle und Fülle ausgegeben worden. Aber es war zum großen Teil in die tugendhaften Postentlasten der Großwürdenträger verschwunden, wie das in Rußland von jeher Sitte war. Es ist nicht nötig, den bisherigen Gang des Krieges im einzelnen darzustellen; es genügt, wenn wir an den Uebergang über den Jalu und an die Namen Niutschuang, Moujang, Mukden und Port Arthur erinnern, und daß die größten aller russischen Großsprecher in dem bisherigen Verlauf des Krieges „stille Leute“ geworden sind. Nun aber hatte Rußland zu einem mächtigen Schloge ausgeholt, dessen Treffen die Lage in Ostasien zu gunsten der Russen gänzlich verändern, die Vorherrschaft der Japaner zur See brechen und ihre Verbindungs- und Rückzugslinien zerschneiden sollte. Fast die ganze baltische Flotte, der Stärke nach die dritte der Welt, wurde unter Roschdiwenskosch nach Ostasien entsandt, und wenn auch der zweifellos in sinnloser Trunkenheit begangene Fehler Szeg keine günstige Vorbereitung schien, so war doch Roschdiwenskosch einer der wenigen Männer Rußlands, in dessen Tapferkeit, Umsicht, Erfahrung und persönlicher Ehrenhaftigkeit der Zar sein volles Vertrauen zu setzen berechtigt war. Roschdiwenskoschs Flotte wurde nicht mit Unrecht die große Hoffnung Rußlands genannt — und nun ist auch diese Hoffnung zerstreut, gründlich zerstreut! Die traurigen Reste der baltischen Flotte sind außerstande, die Lage in Ostasien für die Russen noch irgendwie günstig zu beeinflussen. Ja, mehrere der besten und stärksten russischen Schiffe sind in den Besitz der Japaner gelangt und werden unter Togos Führung fortan gegen Rußland kämpfen. Der japanische Seesieg bei Tsushima ist aber nicht nur eine Niederlage der Russen. Europa ist dort besiegelt worden, denn nach menschlichem Ermessen ist keine Macht füberhin imstande, den Japanern die Früchte ihres Sieges, die Vorherrschaft im mittleren Ostasien zu entreißen. Wenn der Zar auch jetzt noch auf energische Fortsetzung des Krieges drängt, so wird man über diesen Eigensinn lächeln müssen, der ja doch nur solange anhalten kann, als die französischen Bankiers ihre Kredite für Rußland offen halten. Haben sie sich schon bei der letzten großen Anleihe schwierig gezeigt, so werden sie sich von nun an erst recht dafür bedanken, ihr Geld in den bodenlosen russischen Sack zu werfen. Und England lacht sich ins Häuschen: es hat in Südbchina Schanghai und Hongkong zu seiner Verfügung und für den nördlicheren Teil holt ihm der japanische Bundesgenosse die Kasernen aus dem Feuer. — Als der japanische Prinz Arisugawa am Dienstag zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin eintraf, wurden auf den Straßen gerade die Extrablätter mit der Meldung von dem großen japanischen Seesiege verteilt! Ein ihm höchst sympathischer Willkommenruff! Den Schwarzem Adlerorden, den ihm Kaiser Wilhelm verlieh, hat er zwar dankend angenommen, der Frühlingparade des Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde aber, dem imposantesten Militärschauspiel, das Deutschland seinen Gästen zu bieten vermog, ist er „wegen leichten Unwohlseins“ fern geblieben. — Ja ja, die Japaner!

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Unermüdlich sind die Japaner am Meer, ihr großes Verdienst an der russischen Flotte, daß sie bei Tsushima begannen, fortzusetzen und zu vollenden. Ihre starken Kreuzer und Torpedoboote jagten rastlos den auseinandergeprengelten Linienschiffen der noch vor Tagen so gewaltigen russischen Armada nach, bringen sie auf oder vernichten sie. Und so kann man denn schon jetzt sagen: Das Geschwader Roschdjestwenkys nicht nur, nein, die russische Flotte überhaupt ist gesehen. Es wird jahrzehntelanger Arbeit und Milliarden von Rubeln bedürfen, um die russische Flotte wieder zu einem im internationalen Wettbewerb ernsthaften Faktor zu gestalten.

Das japanische Marinedepartement macht bekannt, daß während der Schlacht in der Korcosstraße nur drei Torpedoboote auf Seite der Japaner verloren gegangen sind. Die Verluste der ersten Division werden auf etwas über 400 Mann geschätzt. Prinz Hosikito ist bei bestem Wohlsein. Admiral Riku ist leicht verwundet worden.

Aber das Befinden Roschdjestwenkys, der schwer verwundet als Gefangener in das japanische Marinehospital von Saïedo gebracht wurde, wird gemeldet, daß der Admiral einen Schädelbruch, der eine Operation nötig mache, erlitten habe. Sein Zustand sei ernst, aber nicht lebensgefährlich.

Der gleichfalls gefangene Chef des Hilfsgeschwaders, Admiral Nebogatow, erklärt, er habe sich deshalb ergeben, weil er entrichtet über das Vorgehen Roschdjestwenkys gewiesen sei, der entgegen allgemeiner Ansicht die Meerenge von Korea passieren wollte.

Vom Landkrieg meldete General Senemisch dem Kaiser unter dem 29. Mai: Russische Kavallerie nahm am 24. Mai bei dem Dorfe Gangowli, 15 Werst nördlich von Baifungo, eine kleine Proviantkolonne weg, welche von bewaffneten Chinesen begleitet war. (Ist solch kleiner Erfolg denn schon des Telegraphierens wert?)

Wie jetzt in Petersburg amtlich angegeben wird, sind in der Seeschlacht bei Tsushima sechs russische Schlachtschiffe, fünf Kreuzer, zwei Spezialschiffe, fünf Torpedoboote, drei Spezialtorpedoschnitzer gesunken; zwei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer und ein Torpedoboot sind von den Japanern genommen worden. Also hat Rußland 22 Schiffe mit einem Gesamttonnagehalt von 153 411 Tonnen verloren.

Der verstoßene Statthalter Alexejew kommt wieder zu Ehren, nachdem so viele wichtige und noch mehr unheilvolle Männer die Unheilsschiffe nicht zu brechen vermochten, die er vor allen für Rußland zu fliehen begonnen hatte. Alexejew hat sich am Mittwoch nach Harstowe zum Kaiser begeben. — (Ob der Mai und Hitze bringen wird?)

Der am Donnerstag unter dem Vorfeld des Jaren abgehaltene Ministerrat beschloß die ungeschwächte Fortsetzung des Krieges!

Immer klarer wird es, welchen schweren Fehler die Russen dadurch begangen haben, daß sie sich nach der Schlacht von Mukden nicht zum Friedensschluß herbeilassen wollten. Damals war der geeignete Moment, wo sich Japan durch die Demonstration der heranrückenden baltischen Flotte noch hätte imponieren lassen, und wo es sich zu billigeren Friedensbedingungen verstanden haben würde, als dies vermutlich heute der Fall ist. Heute, wo die baltische Flotte so gut wie vernichtet, wo Admiral Roschdjestwenkys, der letzte Hort der russischen Ozeanflotte, Japans Gefangener ist, heute kann der Mikado seine Forderungen nach Belieben überbringen, ohne daß seinen Bedingungen andere Grenzen gezogen wären als die, die das Interesse der Mächte notwendig erscheinen läßt. Daß der Jap beharrlich eine energische Fortsetzung des Krieges will, hat

keine besondere Bedeutung, weil der Selbstherrscher sehr manfelmäßig ist und ferner, weil den Russen die Mittel zum Kriegsführen ausgehen werden. Londoner Blätter veröffentlichen folgende Bedingungen, die Japan zu stellen beabsichtigt:

Kriegsschadigung von zwei Milliarden Mark, Entschädigung der Verluste von Blabimohol, dessen Faser in einen Handelswaren umgewandelt werden soll, Verpflichtung seitens Japlands, während einer noch festzusetzenden Periode keine Kriegsschiffe nach Hinesien oder japanischen Gewässern zu entsenden, die Abtretung Sachalin, Port Arthur und der Moutung-Halbinsel, Abtretung eines großen Teils der mandchurischen Eisenbahn und endlich Anerkennung des japanischen Protektorats über Korea seitens Rußlands.

Da die Notwendigkeit, die früheren japanischen Schiffverluste zu vermindern, nicht mehr besteht, gibt das japanische Marineamt jetzt den Verlust des Schlachtschiffes „Jachima“ vor Port Arthur am Mai 1904 sowie die übrigen bisher zum Schuttschiffen Verurteilten bekannt. Die Liste ist folgende: „Jachima“ auf eine Mine am 15. Mai 1904 bei der Blockade von Port Arthur gerieten, der Torpedoschnitzer „Masuki“ gleichfalls vor Port Arthur am 17. Mai, das Rammenboot „Jokima“ infolge eines Zusammenstoßes, als es mit der Sanbarmer der Flottierung zusammenstieß, am 17. Mai; der Torpedoschnitzer „Daport“ blieb auf eine Mine und sank am 8. September während der Blockade von Port Arthur, das Rammenboot „Kaja“ blieb auf einen Felsen und sank am 8. September bei der Blockade von Port Arthur, der Kreuzer „Tosyoko“ blieb auf eine Mine und sank am 12. Dezember gleichfalls vor Port Arthur.

Der Konflikt Japan-Frankreich wegen des Unterschlags, den Frankreich dem baltischen Geschwader in seinen indochinesischen Häfen so bereitwillig gegeben hatte, gilt jetzt als völlig ausgeglichen. Japan scheint jetzt, wo es Sieger geblieben, großzügig auf weitere Vorstellungen in Paris verzichten zu wollen. Im französischen Ministerium des Auswärtigen wird formell das Gerücht für unbegründet erklärt, nach dem Japan an die französische Regierung eine Entschädigungsforderung für die Verletzung der Neutralität in dem russisch-japanischen Krieges hätte gelangen lassen. Vergessen aber werden die Japaner den Franzosen ihre Haltung niemals, und Delcasse mag diesen Erfolg groß zu seinen übrigen diplomatischen „Triumphen“ legen.

Zu den russischen Wirren.

In Lodz nehmen die Unruhen kein Ende. Am Mittwoch ging Infanterie gegen eine 600 Köpfige Volksmenge vor, die sich beim Hospital der Roten Kreuzes angesammelt hatte. Acht Arbeiter wurden verwundet. Ein Schutzmann wurde durch vier von Unbekannten abgegebene Revolverkugeln verletzt.

Deutschland.

Der Bundesrat hat den Gesetzesentwurf betr. Änderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Zivilprozessordnung zugelassen. Ebenso fanden die Gesetzentwürfe für Gläubigerdingen über das öffentliche Vereins- und Besammlungsrecht und über die Syndikalordnung für die reformierte Kirche in den Reichsländern Annahme.

Der erste deutsche Minenarbeiter soll auf der Westfront gebaut werden. Die Bedeutung des Minenwesens für den Kriegszweck, die namentlich in russisch-japanischen Kriege zur Geltung gekommen ist, hat die Marineverwaltung veranlaßt, ein modernes, mit allen technischen Ausstattungen versehenes Minenschiff erbauen zu lassen und ihm eine starke Antitorpedobewaffnung zu geben. Das jetzige Minenschiff „Velikan“, als Transportschiff 1889/91 gebaut, fährt nur vier 8,8 Zentimeter Schnellfeuergeschütze und vier Maschinengewehre. Die gesamten Baukosten des Minenampfers sind auf 2,7 Millionen Mark festgesetzt, davon entfällt eine halbe Million auf die Bewaffnung. Der Neubau wird Ende 1906 vollendet sein.

Die vom preussischen Abgeordnetenhaus beschlossenen Beschränkungen der Warenhaussteuer sind vom Herrenhaus abgelehnt worden.

Frankreich.
Auf König Alfons von Spanien, der in Paris zum Besuch des Präsidenten Loubet weilte, ist am Donnerstagabend ein Bombenattentat verübt worden. Der König blieb unverletzt, auch Loubet, der ihn begleitete, kam mit dem Schrecken davon. Circa 15 Personen sind verletzt. Der Täter ist bisher noch nicht ermittelt worden.

Afrika.
Von Durenreds nach Deutsch-Südwestafrika und Deutsch-Ostafrika wollen namhafte Durenfahrer selbst nicht wissen. Ein von Gotha, Schell, Burger, Beyer und Delarech unterzeichneter Aufsatz erklärt, nach Prüfung der Verhältnisse in Deutsch-Südwest- und Deutsch-Ostafrika seien sie zu der Überzeugung gekommen, daß diese Gebiete sich nicht zur Einwanderung von Buren eignen. Sie erklären, daß die Verwaltung in den früheren Durenstaaten auf demokratischer Grundlage gebildet werden soll, während die Buren in dem Lande verbleiben, das ihre Angehörigen mit ihrem Blute getränkt haben.

Von Nab und fern.

Neue Signale. In Gegenwart von Vertretern des preuß. Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des Reichs-Marineamts, der holländischen und englischen Marinebehörden zahlreicher Beamten und Beobachter fanden dieser Tage vor der Westmährung die ersten praktischen Versuche mit dem neuen Unterwasser-Glockensignalleitungsapparat zwischen dem mit diesem Apparat ausgerüsteten Aufseher-Feuerschiff und dem Schnellampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm II.“ statt. Auf eine Entfernung von 7½ Seemeilen konnten die Schläge der etwa 20 Fuß unter Wasser hängenden Glocke deutlich vernommen werden. Sämtliche an Bord befindlichen Fachleute beurteilten die Erfindung außerordentlich günstig und bezoglichen sie als bedeutende Verbesserung des bisher in mancher Beziehung ungenügenden Nebelsignalmittels.

Folge großer Hitze. In der lebhaften Abendstunde trat am Mittwoch zum Leidwesen der Reisenden in dem gesamten Stadtbahnbetriebe Berlins eine empfindliche Störung ein. Die Benützung dazu gab die übermäßige Hitze, die zur Folge hatte, daß sich die Schienen am Bahnhof Höhe warfen. Diezüge mußten daher bedeutend langsamer fahren. Bei der tropischen Temperatur gehörte die unfreiwillige Wartzeit auf der Strecke in den buntesten Abteilen keineswegs zu den Unnehmlichkeiten.

Der Raubanfall auf einen Kassenboten. In dem Verfahren gegen den Baumienernehmer John aus Hünenwalde wegen versuchten Raubes ist eine eigenartige Wendung eingetreten. John hatte befallig in Berlin auf einen Kassenboten einen Raubanfall verübt. Da die ganze Tat schon damals einen sonderbaren Eindruck machte, nahm man vor demheran an, daß J. die Tat nur in einem Anfall von Selbstbesinnung verübt haben konnte. Er wurde auf Antrag des Rechtsanwalts Marrese der Streitanstalt Herberge überwiesen. Hier ist er nach längerer Beobachtung als geisteskrank erkannt worden. Der Erste Staatsanwalt hat nunmehr selbst die Einstellung des Verfahrens verfügt und beantragt, John demers in einer Streitanstalt festzuhalten.

1. An den Folgen einer Wintergistung. gefordert ist der Oberst v. Wrópper, Kommandeur des bayerischen Infanterieregiments Nr. 5 in Bamberg. Oberst v. W. mußte sich vor kurzen einer Bahnoperation unterziehen, nach der er alsbald schwer erkrankte. Es hatte sich eine sog. Streptokokkeninfektion eingestellt, deren Behandlung am Meier auf operativem Wege glänzend entfernt werden konnte. Nachdem im Laufe der nachfolgenden Tage eine wesentliche Besserung eingetreten war, verschlechterte sich der Zustand des Patienten plötzlich demartig, daß er in der Nacht seinem Leben erlag. v. W. war erst vor drei Monaten zum Oberst und Kommandeur des 5. Infanterieregiments

ernannt worden; er hat ein Alter von 51 Jahren erreicht.
Frau Major Eydom bequaddigt. In wegen Kindesmißhandlung zu vier Monaten Gefängnis verurteilten Frau Major Eydom, nachdem sie zwei Drittel ihrer Strafe verbüßt hat, mit Rücksicht auf ihren lebenden Sohn das letzte Drittel derselben im Gnadenwege lassen werden.
Massen von Seehunden sollen sich abermals in der Ostsee zeigen, sie bedürfen der Fischer stark und holen ihnen die Fische von den Angeln und aus den Netzen. Auf der Insel Rind sind 80 Dorfschnecken von ihnen zertrümmert worden. Die Seehunde sollen, wie die Delfine, die man auch auffallend zahlreich bemerkt, den überaus häufigen Herings- und Sprietenfischmägen folgen. Auch von der medlenburgerischen Küste werden gleiche Beobachtungen gemeldet.

In der Karlose verstorben ist ein Jahnmeister in Gollnow während einer Jagdoperation ein Buchhalter. Der Jahnmeister wies sich vor Gericht zu verantworten haben.

1. Der frühere Oberleutnant Bessel, der von der Stammer in Thon wegen schmerzlichen Urkundenfälschung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt wurde, hat nachträglich auf Einlegung weiterer Rechtsmittel Verzicht geleistet. Bessel hatte auf eine diesbezügliche Frage des Präsidenten erwidert, daß er das Urteil nicht annehmen und Revision einlegen wolle. Er hat demnach nach Abrechnung der Untersuchungskosten noch drei Monate zu verbüßen. Den Ausgang des Prozesses ließ er noch am Tage der Urteilsfällung seiner in Riga weilenden Gattin telegraphisch mitteilen.

Einem Nordstübchen ist der Kabbjahn Wömer in Rön zu dem Opfer gefallen. Der Tagelöhler traf legte sich in angetrunkenem Zustand auf die Bauer, um den ersten Schuß des Bogens kommenden Menschen zu erschließen. Mehrere Kabbjahn haben ihn schnöblich in Gebüsch legen und entlassen nur durch schleunigst Frisch. Den Kabbjahn Wömer, der mit seinem fünfzehnjährigen Sohn vorüberfuhr, erlitt das Geschick. Durch eine Kugel ins Herz getroffen, starb er laut vom Nabe.

Tod durch Überfahren. In Kreis wurde die 19-jährige Tochter einer Wömerfamilie von einem Kabbjahn umgefahren und geriet unter einen elektrischen Straßenbahnwagen. Die erlittenen schweren Verletzungen hatten den allerbaldigen Tod des Mädchens zur Folge.

An Verblutung gestorben ist in Hannover ein vierjähriger Knabe, der beim Spiel von einem Eisenbahnwagen der Arm abgefahren worden war. Seine Spielgenossen liehen ihn im Stich, und als endlich Hilfe kam, war der Knabe tot.

Selbstmord eines Bekannten. Ein Schumann in Ransleben bemerkte einem der Friedhofsknechte balfisch einen elegant gekleideten Herrn, dessen schmales Wesen ihm auffiel und in dem er einen hoffentlich verfolgten Bekannten vermutete. Als der Fremde wahrnahm, daß er beobachtet wurde, nahm er schleunigst Reißlauf, verfolgt von dem Schumann. Wohlgeschickter fuhr der Flüchtige in den Hof eines Hauses. Als der Besatz zu seiner Verhaftung schreiten wollte, fiel ein Revolverknall. Der Fremde hatte sich in dem Bockler jenes Hauses mit dem Revolver erschossen. Nach dem bei der Leiche vorgefundene Legitimationspapiere handelt es sich um den Kassierer Schmidt des Braunkohlenwerks „Mitschur“ bei am 5. April d. nach Unterbringung von 10 000 Mark von dem Knecht geworden war. In den Tagen des Leides wurde außer einem Knechtgebild eine 100 Franknote gefunden. Die Würzburger Staatsanwaltschaft wurde sofort von dem Verfall in Kenntnis gesetzt.

Selbstmord einer Mutter. In Rönigsdorf bei Moritzburg legte sich ein 19-jähriges Mädchen in einer Scheune auf ein Strohbündel und zündete dieses an. Einzelne die Scheune konnten das Mädchen nicht mehr retten. Das Feuer, das auch die Scheune ergripen hatte, wurde bald gelöscht. Die Ursache dieses eigenartigen Selbstmordes soll darin zu finden sein, daß man dem Mädchen ihr kürzlich geborenes Kind von ihr genommen hat.

Zwei Frauen.

84] Roman von C. Vorchart

Dorn begegnete der Schwester seines Freundes artig und höflich. Er war so an Frauenpunkt gewöhnt, daß ihn Beate's Untergewand nicht sonderlich beschäftigte. Andererseits war er aber auch sehr vernünftig, und wenn etwas oder jemand seine Miene durchkreuzte, konnte er rücksichtslos offen und schroff sein. So komplimentierte er Beate einfach hinaus aus dem Musikzimmer, wenn die Zeit seines Unterrichts, die er gewissenhaft innehielt, gekommen war, und Beate sah sich dadurch tief verletzt. Sie zeigte es klugerweise nicht, aber sie verfolgte ihn mit Argwohn und brennender Gierigkeit und mußte es immer gefühllos so einrichten, daß sie anscheinend zufällig oder nichtahnend im Musikzimmer zu tun hatte und also unfre Stunde stierte.

Aur mit Wäde beherrschte Dorn, der viel leicht den wahren Sachverhalt ahnte, seinen Namen. Beate war eben die Schwester seines Freundes, und Dorn's Hölle hielt sehr viel von dieser einzigen Schwester. Dorn errugten mir geduldig und freundlich ihre brüderliche Gegenwart, die unterm frohen Streife alle Dorn'schaftigkeit genommen hatte. Wir atmeten auf, als sie endlich nach wochenlangem Aufenthalt nach Landegg zurückkehrte.

Die alte schöne Zeit schien damit wiedergekommen zu sein. Ich luderte artig, und meine Stimme entfaltete sich mehr und mehr. Einmal — es war gewiß nicht Dorn's Ab-

sicht, unumgähliche Wünsche in mir zu erwecken — brach er in den Äußerung aus: „Es ist ewig schade, daß diese Stimme der Welt verloren gehen, daß sie ungehört und unbekannt in der Einsamkeit verklingen soll.“

Er hatte damit nur meinem eigenen Gemüthsden Ausdruck gegeben. Ich gelste nicht nach eilem Raub, aber meine Kunst konnte sich nur auf der Bühne zu ihrem vollen Glanze entfalten, daß sah sie ich.

„Warum nicht sie denn in der Einsamkeit verklingen?“ fragte ich lähn. „Ich will meine Stimme in den Dienst der Kunst stellen, ich will ihr den Platz weihen, auf den sie gehört: auf die Bühne. Sie erschrecken? Sie meinen, als Gattin eines Grafen Landegg wäre das nicht möglich?“

„Herbert wird nie seine Zustimmung geben,“ erwiderte er ernst.

„Auch nicht, wenn ich unter anderm Namen fange? Würde es Ihnen schwer sein, mir ein Gastspiel an der hiesigen Oper auszuwirken?“

„Nichts leichter als das, aber Herbert wird auch das nicht gestatten.“
„Sie sind ein Feind! Haben Sie denn nicht gesehen, daß er mich mit der Erlaubnis meiner Wünsche bisher unverantwortlich vernachlässigt hat? Nein, nein, sagen Sie nichts, ich sage es durch. Ich lehne mich darauf, mit Ihnen zu singen und zu spielen, wenn Sie mich Ihrer Partnerschaft für würdig halten.“
So suchte ich noch eine Weile seine Bedenken zu zerstreuen und seine Einwendungen zu widerlegen.

Schließlich nahm er mir aber das Versprechen ab, vorläufig noch nichts von meinen Wünschen gegen Herbert laut werden zu lassen und eine günstige Gelegenheit abzuwarten. Meine Studien betrieb ich jedoch eifriger denn je, bis der Frühling ihnen ein Ziel setzte oder doch wenigstens einen Stillstand gebot.

Meine Schwiegermutter war schon lange ernstlich leidend, und der Arzt wünschste für sie dringend einen längeren Aufenthalt im Süden. Mein Schwiegervater schrieb daher an meinen Gatten, er möge sich Urlaub erwirken und für einige Zeit nach Landegg kommen, um die Leitung des Gutes während seiner Abwesenheit zu übernehmen; er selbst wolle seine kranke Gemahlin begleiten und ihr für einige Wochen Gesellschaft leisten. Herbert kam logisch diesem Wünsche nach, ich aber war unglücklich, von München fort zu müssen. Herbert tröstete mich bald; er liebte den herrlichen Bächlein-Stängel nach Landegg transportieren und lud Dorn zum Besuch ein.

Die Ferien in der Oper begannen bald und Dorn kam mit Beginn derselben zu uns. Es war eine herrliche, leider nur zu kurze Zeit, die wir zusammen verbrachten, mehr denn jemals in der Kunst aufgehend.

Wir sahen nicht die Schlange, die unser Verabredet umlaurerte, wir genossen, was der Augenblick uns bot, nicht fragend nach künftigen Klückheiten, unse Worte und Gedanken nicht wägend, unser Tun nicht verurteilend.
Wir sahen nicht oder wollten es nicht sehen, daß Beate und mit Argwohn auf Schritt und

Tritt nachging, daß sie unfre Worte und Mienen studierte. Wir wußten ferner nicht, daß sie den Stachel des Argwohn's langsam, aber sicher in Herbert's bis dahin unzerstörtes Herz gesenkt hatte und daß er darin wucherte und gebieth.

Einem Schuld muß ich mich geihen, die ich schon heil und bitter bereut habe: ich vernachlässigte meinen Gatten, ich fragte nicht viel nach ihm in dieser Zeit und ging nur aus in meiner Kunst. Er hatte so viel mit Gattin angelegenheiten zu tun, war so viel außerhalb des Schlosses, daß mir mein Verkommen nicht so bewußt wurde. Für ihn war es ein Grund mehr zu seiner bereits aufgelaufenen Gierigkeit.

Unser Aufenthalt auf Landegg neigte sich bald dem Ende zu, und ich hielt es nun endlich an der Zeit, Herbert von meinen Wünschen zu sprechen; ich ahnte ja nichts von seinen Geschlüssen, um so mehr bestrebte mich sein beständiger Widerspruch, als er erwiderte logar streng, daß er einen ferneren Unterricht bei Dorn nicht dulden würde.

Berlegt zog ich mich in mein Zimmer zurück, und als ich nach einer Stunde den Postboten, um frühe Post zu schicken und meine eigene Sorge zu beruhigen, fand ich an einer einsamen Stelle Dorn in tiefen Gedanken an den Stimm

Sein häßlicher Blick weiffagte mir nichts Gutes. Ich fragte nach seinem Kummer, er machte erst Abschüchte, gestand aber endlich, daß er eine Aussprache mit Herbert gehabt habe und daß er moigen abreisen wolle.

Zur
In ei
An
Die
Seich
Wirb
Sält
Ich
Klage
hinter
gehört
aus mein
In
erfüllt
waren,
ich
wies, ih
wo er tei
Schloß
Schweife
aus, bel
wachte,
Dorn fan
ausgew
kommen
hatten a
und inte
hätten
hätte,
summen
geund u
die Klapp
mit, ich
se nicht
Da
Beate u
die Tr
verlein
geficht
kürzlich
sehen
Gottes
stippen

Zur Vermählung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg.

6. Juni 1905.



Leise winden Amoretten
 Parte duff'ge Rosenkotten
 Am die Herzen zweier Fürstentinder.
 Lenzesblauer klarer Himmel,
 Lautes buntes Festgewimmel
 Künden Amor als Herzüberwinder.
 Schmetternder Gusch und festlich' Geschmück
 Heute verkündet Ihr stilles Glück!

Laut ertönen Hochzeitsklänge,
 Surrarufen, Festgefänge,
 Alles gilt dem jungen Fürstenpaare,
 Daß es auf dem Kaiserthron
 Ginst in höchster Höhe wohne;
 Denn es kommen und kommen die Jahre — —
 Hoffentlich spät, denn häusliche Ruß'
 Liebt ja dem sorgenden Herrscher nicht zu!

Volk's Liebe zu erwerben
 Ist ein Recht des Kaisererben.
 Und das Ziel ist köstlich und erhaben.
 Wie kann solches Gut veralten,
 Leicht ist solches zu verwallen.
 Leichter als die andern Erdengaben.
 Wirbt man's, so lang' der Himmel blau,
 Dält's auch, wenn 'mal das Wetter staut.

Schöne Zeit der jungen Ehe!
 In des Himmels nächste Nähe
 Führtst du die, die deinen Bund geschlossen.
 Wenn auch deine Träume weichen,
 Bleiben — deiner Gotttheit Zeichen
 Und der Liebe — deine zarten Sprossen.
 Dankbarlich preißt man das Geschick,
 Bleibt uns vor allem Liebe zurück.

Und da Ihr's mit Gott begonnen,
 Mögen seine Gnadensonnen
 Immer Euren Lebensweg bescheinen,
 Daß sie alles Leid versöhnen,
 Alle Eure Wünsche fröhnen,
 Für Euch alle deutschen Herzen einen.
 Darauf, ihr hellen Prommeten, erschallt,
 Klausche, du deutscher Bannerwald!

Ich war auf das heftigste erschrocken und sagte mich mit bitteren Vorwürfen an, trotz seiner Warnung zu früh von meinen Plänen abzugehen zu haben. Er aber beruhigte mich und meinte, daß dies nicht der alleinige Grund sei. Ich war flehentlich und von Schmerz erfüllt und konnte meinen Gedanken nicht gehen. Er suchte mich abzulenken und bat mich, ihn in das Musikzimmer zu begleiten, wo er seine Noten holen wollte. Als wir das Schloss betraten, sahen wir Beate auf der Schwelle stehen. Ein eigenartlicher Blick traf uns, dessen Bedeutung mir erst später klar wurde. Arglos betraten wir das Musikzimmer. Dort fand bald seine Noten, nur der Klavierauszug und „Lohengrin“, den wir so oft zusammen durchgesehen hatten, fehlte noch. Wir hatten alle Noten auf der Erde ausgebreitet und künsten beide davor, in den Blättern und Wägen suchend. Zufällig berührten sich unsere Hände. Ich sah, wie Dorn erbläute und zusammenstürzte. Dann plötzlich ergriff er meine Hand und presste sie lebhaft und wortlos an die Lippen. Der Abschied ging ihm nahe, wie mir, ich ließ ihm darum meine Hand, ich zog sie nicht zurück.

Seine aufgestachelte Eifersucht bis zur höchsten Majestät zu steigern.
 Von der Szene, die nun folgte, laß mich schweigen, laß mich nicht noch einmal in der Erinnerung die Aufregung und Qual durchmachen. Beate hatte meisterhaft vorgearbeitet, Herbert ließ seine Erklärung gelten, er hielt uns beide, seinen Freund und sein Weib, des Treubruches für schuldig und verdammte schonungslos.
 Unter der Anklage solcher Anklage schwing ich stolz und trotzig, und als er mir gebot, das Zimmer zu verlassen, da er mit Dorn allein zu sprechen habe, tat ich es hochgehobenen Hauptes in dem vollen Bewußtsein meiner Reinheit und Schuldlosigkeit.
 Aber wie klein wurde ich brauchen, wie verzehrten mich Reue und Qual! Nur zu genau wußte ich, was zwischen den beiden Männern verhandelt wurde, und ich zitterte und bedachte vor Angst.
 Noch denselben Abend kehrte ich nach Steinburg zu meinen Eltern zurück, an deren Herzen ich endlich die lindenden Tränen fand. Dorn sah ich nicht wieder, niemals wieder! Obgleich ich nicht wieder nach Landegg zurückkehrte, hoffte ich doch noch auf eine Enttarnung. Ich schrieb an Herbert, ich legte ihm die Szene klar, ich fragte mich an, zu sehr der Kunst gelebt zu haben und bat ihn, mir zu vergeben. Es wäre dies meine einzige Schuld, und ich hätte ihm weder in Gedanken noch Worten je die Treue getödet.

Die Briefe kamen alle uneröffnet zurück. Jetzt erst habe ich aus Herbert's eigenem Munde erfahren, daß er diese Briefe nie empfangen hat. Und er hatte doch heimlich darauf gekostet und gewartet. Er zweifelte noch an meiner Schuld trotz alledem, aber mein harträchtiges Schweigen nahm ihm die Zweifel allmählich. Ich beschuldigte ihn der grausamsten Härte und Unverschämtheit und verschloß ihm mein Herz mehr und mehr.
 Wie selbe ahnten nicht, daß Beate aus Kleinlichem das diese Briefe unterschlagen hatte. Sie konnte es mir nicht vergeben, daß Dorn sie um meinetwillen vernachlässigte. Dorn war vielleicht der einzige Mann, den sie je geliebt hatte, und daß sie keine Gegenliebe fand, nagte an ihrem stolzen Charakter. Daß sie darum ihres einzigen Bruders Glück vernachlässigte, bedachte sie wohl nicht, und wenn ihr der Gedanke vielleicht kam, so war es doch zu spät. Mich war die furchtbare Aufregung auf das Krankenlager. Ein hitziges Nervenfieber ließ mich wochenlang zwischen Leben und Tod schwelgen.
 Ich genas endlich, aber ich war gebrochen und elend, und es ist fast ein Wunder zu nennen, daß ich daraus meine Stimme rettete. Was aus Herbert und Dorn geworden war und ob ein Duell stattgefunden hatte, wußte ich nicht. Man hielt mir ängstlich jede Gerüchlung fern.
 Da spielte mir der Zufall ein Münchener Zeitungsbillet in die Hände. Ahnungslos las ich eine kurze Notiz und sank darauf ohnmächtig zu Boden. Die Zeilen enthielten die niedererschütternde Nachricht, daß der gefürchtete Helventenor Hans Dorn einer Verwundung

wegen, die er sich in einem Duell zugezogen hatte, wie man mutmaßte, für immer seiner so glänzend begonnenen Laufbahn entsagen müsse. Das linke Bein war tief gelitten und würde es nach Ausspruch der berühmten Professoren bleiben. Was ich beim Lesen dieses Berichtes empfand, überließ ich alles, und wenn ich bis dahin meinem Gatten noch einen Rest Zuneigung bewahrt hatte, so erforderte er jetzt in heißem Groll, der gegen ihn in mir emporschlug.
 Du stehst mich so ernst an, Elisabeth. Sei ruhig, Kind! Es war ein Verhängnis und nicht deines Gatten Absicht, seinen Freund, den er so heiß geliebt hatte, so furchtbar zu strafen. Im Gegenteil, eine Ausmahlung von Grobheit und Edelheit ließ ihn noch im letzten Augenblick die auf Dorn's Herz gerichtete Pistole senken. Er konnte nicht ahnen, wie unglücklich er ihn treffen sollte, und daß es besser gewesen wäre, er hätte ihn getödet. Doch das Bewußtsein, ihn um sein Lebensglück betrogen zu haben, hat ihm bisher das Leben verbittert; er hat furchtbar gelitten, wie er mir gestand, und seine Schuld ist wahrlich gefährt.
 Doch nun höre weiter, Elisabeth. Aus dem Mitleid für Dorn's Geschick erwachte eine heiße unbegreifliche Liebe, und ich durfte dieser Liebe leben, denn ich war von meinem Gatten geschieden worden, auf seinen Wunsch, dem ich bereitwillig nachkam. Aber der Gegenstand meiner Liebe verbergte sich vor mir und vor der Welt. Schon nach Jahren sprach man nicht mehr von dem Manne, dessen Name einst begehrt genannt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Hirsch.

Sonntag, den 11. Juni (1. Pfingstfeiertag)

Konzert.

Wein diesjähriges

Vogel-Schiessen

findet am 18. Juni statt.

Gasthof zum schwarzen Roß.

Sonntag, den 11. Juni, 1. Pfingstfeiertag
Grosses

Gesangs-Konzert

mit humoristischen Vorträgen.

Ausgeführt vom Männergesangsverein Cunnersdorf unter Leitung des Herrn Lehrer Franke.

Anfang 8 Uhr.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein

Eintritt 30 Pfg.

Wilhelm Kanta.

Mehrere

Einträger und Anhefter

werden bei gutem Lohn sofort noch eingestellt.

August Walther & Söhne.
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Fahrräder

und

Zubehörteile

empfehlen zu billigsten Preisen



Ferd. Kunath, Ottendorf-Okrilla.

Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Grosse Auswahl

Genre-Postkarten

Trauer-Karten

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen
empfehlen

die Buchhandlung Gross-Okrilla.

Empfehle meine reichhaltige Auswahl in

Sommer-

Sport-Hüten

in hochmodernen eleganten Fassons

sowie Hutkartons einer geeigneten Beachtung und bitte bei eintretenden Bedarf um freundliche Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll

Udelma Böhm, Hutmacherin
Ottendorf-Okrilla.



Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alle Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsstand Ende März 1905:

87 000 Personen mit 714 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 259 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: 193 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei gütigsten Versicherungsbedingungen (Anwesenheit dreijähriger Väter) eine der größten und billigsten Lebensversicherungsgesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich 42% Dividende

an die Versicherten vergütet.

Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Strohöhüte

für Herren und Knaben — nur modernste Façons — empfiehlt

Friedr. Seidel, Königsbrüderstraße
im Hause des Herrn A. Böhm.

Für die vielen, so überaus wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgange unserer guten Mutter, Schwieger- und Grossmutter, der

Frau verw. Antonie Göttge geb. Weckent
sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Okrilla, den 5. Juni 1905.

Max Göttge
im Namen der Hinterbliebenen.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Miedingen und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Barbier-Geschäft

an Herr Friseur Arno Kirschner käuflich abgetreten habe. Ich bitte daher meine werten Kunden, daß mir erwiesene Vertrauen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

H. Rmann.

Auf obiges bezugnehmend bitte ich das geehrte Publikum von Miedingen und Umgegend das Herrn Assmann geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, indem ich stets bemüht sein werde alle mich Beehrenden in stets prompter und zufriedenstellender Weise zu bedienen.

Mein Geschäft ist offen: Mittwochs von 5—9 Uhr abends und Sonntags von 11 Uhr an. Auf Wunsch komme Sonnabends ins Haus.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Arno Kirschner, Barbier.

Älterer, unzufühiger und zuverlässiger möglichst verheirateter

Skutscher

für schweres Fuhrwerk wird noch eingestellt.

August Walther & Söhne
Glashüttenwerke Moritzdorf.

Ein guterhaltener, fast neuer

Kinderwagen

ist zu verkaufen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein fleissiges, zuverlässiges, und ehrliches

Mädchen

findet gutes Unterkommen.

Näheres in der Exped. des Bl.

Wringmaschinen

sämtliche Haus- u. Küchengeräte.

Gardinenstangen, Vitragen

alle Art Ofenteile, Kessel u. Pfannen.

Werkzeuge verschiedener Art

empfehlen zu billigsten Preisen

Eisenhandlung A. Langenfeld.

Haarreifen

für Mädchen mit Koseffen und Schleifen

sowie

Kämme, Halsketten imit. Korallen, Lüsterperlen, Vorschiebekämme und Haarspangen empfiehlt

die Buchhandlung.

Fahrräder m. Torpedo-

Freilauf von 100 Mark an.

Distanz- u. Wanderer-

Fahrräder

Motorräder, Nähmaschinen etc.

empfehlen billigst

Emil Kühn,

Nähmaschinen- und Fahrradhandlung.

Radeberg, Dresdnerstr. 17a

Deutsche erstklassige Nähmaschinen, Waschmaschinen, landwirtschaftl. Maschinen auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahl 6—12 Mk., Anzahl 4—7 Mk. monatlich.
Sehr billige Preise. Max vert. Preisliste.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Köln, 865 Rolandstr. 6.

Schlachtvieh-Preise

auf dem Viehhofe zu Dresden
am 5. Juni 1905.

Zum Auktions waren gekommen: 338 Ochsen, 153 Kalben und Röhre, 215 Bullen, 703 Rälber, 777 Schafe und 2344 Schweine, zusammen 4530 Schlachtstücke. Es erzielten für je 50 Kilo: Ochsen Lebendgewicht 26—40 Mk., Schlachtgewicht 54—71 Mk., Kalben und Röhre Lebendgewicht 25—39 Mk., Schlachtgewicht 48—69 Mk., Bullen Lebendgewicht 30—40 Mk., Schlachtgewicht 56—69 Mk., Rälber Lebendgewicht 46—54 Mk., Schlachtgewicht 68—79 Mk., Schafe Lebendgewicht 30—37 Mk., Schlachtgewicht 63 bis 72 Mk., Schweine Lebendgewicht 48—54 Mk., Schlachtgewicht 62—68 Mk.

Produktenpreise.

Dresden, 5. Juni. Stimmung: Befestigt.

Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer, 76—78, brauner, neuer, 76—78½kg, 172 bis 176, russischer, rot, 189—195, amerikanischer Spring — — —, do Kansas 200 bis 205, do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 74—76 kg, 188—140, do. neuer, 74—76 kg, 141—144, preussischer — — —, russischer 147—149. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 167—175, sächsische und posener 185—180, böhmische und mährische 185—205, Futtergerste 126—140, Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter, 164—150, do. neuer, 142—144, russischer, neuer, 141—149. Mais, pro 1000 kg netto: Cinquantine 175—180, rumänischer großköpfiger — — — ungarischer Selbjahn — — — Weizen, pro 1000 kg netto, 140—150. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 185—190. Delsaaten, pro 1000 kg netto: Wintererbsen, sächsischer, trocken, 190 bis 195, do. feucht 168—178. Leinöl, pro 1000 kg netto: feinstes, bejagfreies 220—235, feine 220—235, mittlere 210—220, Saplatas 195—200, Bombay 210—215. Rübsöl, pro 100 kg, netto mit Hoß, raffiniertes 49, Rapssamen, pro 100 kg, lanje 12,00, rund, 12,00. Leinmehl, pro 100 kg, 1. 16,50, 2. 15,50. Mais, pro 100 kg netto ohne Saß 28—30. Futtermehl 13,00—13,20. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß, gr. 11,00—11,20, feine 11,00—11,20. Roggenkleie, pro 100 kg netto ohne Saß 12,00—12,20. Feinste Ware über Notiz. Die für Artikel pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 10000 kg.

Auf dem Markte: Kartoffeln (50 Kilo) 3,60—3,80 Butter (Kilo) 2,55—2,65. Eier (Kilo) 4,40—4,70 Stroh (Schod) 30—35.